



Folge: 9

Am vergangenen Sonntag während des 9 Uhr Gottesdienstes in der Stadtpfarrkirche kam mir dieser folgende Gedanke. Während der

Lesung, als wir alle gesessen sind, merkte ich, dass es sehr kalt für mich in der Kirche ist. Die Kirche ist kalt.... Nein, noch persönlicher gesagt meine Kirche ist kalt.

Plötzlich kam noch ein weiterer Gedanke dazu. Nicht nur im wörtlichen Sinne, sondern auch im übertragenen Sinne. Für jemand, der die Kirche nur aus Medienberichten kennt, ist die Kirche äußerlich und innerlich kalt.

Ich habe den Blick zu den Gottesdienstteilnehmer vom Altarraum aus – ich sitze ein paar Stufen über Ihnen – ein klein bisschen wie aus der Vogelperspektive. In den Gottesdiensten sehe ich fast nur graue Haare. Plötzlich kam der zweite Gedanke. Die Kirche ist alt. Die jüngeren Gesichter sind nicht da. Die Kirche ist sehr alt. Nicht nur diese Gebäude, die Einrichtung, ihre Mitglieder, sondern auch im übertragenen Sinn. Wenn jemand die Kirche wieder nur von Medien oder oberflächlich kennt, hat er vielleicht nur dieses Bild.

So sind die Gedanken weitergegangen, ehrlich gesagt, habe ich der Lesung nicht zugehört. Plötzlich bin ich durch den Hallelujaruf zurückgeholt worden.

Ich stand vor dem Mikrofon am Ambo. Jedes Mal ist mein persönliches Kreuz fast in allen Kirchen diese Beschallung hier. Ich bin überhaupt nicht sicher, ob alle mich hören oder verstehen und nachvollziehen können. Unsere Lautsprecher-Anlagen sind auch alt. Manche sind über 30 oder vierzig Jahre. Immer wieder höre ich Rückmeldung, dass Sie gar nicht verstanden haben. Wieder kam der Gedanke. Die Kirche ist altmodisch und nicht modern. Ich bin sehr neidisch auf die modernen Konzerthallen und Festgelände mit hochmodernen Scheinwerfern und Mikrofonanlagen. Wir können uns all diesen Luxus hier nicht leisten.

Während des Abendgottesdienstes kam noch ein Gedanke dazu. Ich bin verletzlich oder schnell verletzlich. Hier in der Kirche läuft Herzensarbeit. Das offene Herz macht auch verletzlich. Damit meine ich nicht, dass ich besonders bin, sondern wollte nur sagen, dass ich nicht außergewöhnlich sondern zerbrechlich ist. Und ich identifiziere mich mit meiner Kirche und gehe zu den Menschen in ihrem Namen. Das heißt, meine Fehler und Schwächen werden meine „Kunden“ – ich weiß, dass es keine schöne Bezeichnung für die kirchlichen Dienste ist, aber ich verwende dieses profane Wort –; Meine Fehler und mein Scheitern werden meine Kunden als Fehler und Schwächen der Kirche bezeichnen. Meine Kirche ist kalt..... meine

Kirche ist alt....meine Kirche ist altmodisch und nicht modern...meine Kirche ist verletzlich und und und...

Diesen Gedanken beschäftigen mich seit letztem Sonntag. Vielleicht wird der eine oder andere darüber nachdenken oder denken: Das wissen wir doch alle schon länger und es ist nichts Neues dabei. Aber im Laufe der Woche bin ich mir bewusst geworden, dass das nur ein Teil der Wahrheit ist und nicht die ganze Wahrheit.

Vor einigen Wochen stand in unserer Zeitung, dass die Kirchturmuhre von Schwabmünchen still stand. Als ich es gelesen habe, kam in mir der Gedanke. Es stimmt, dass sie ein paar Stunden still stand, aber wie viel Schönes und berührendes ist allein an dem Tag hier in und rund um die Kirche passiert. Das stand nicht in der Zeitung und wird nie in der Öffentlichkeit bekannt. Da vieles diskret ist, darf man auch nicht viel laut erzählen. aber wenn etwas schief läuft wird es schnell in der Öffentlichkeit bekannt und die Medien berichten fleißig darüber. Ich meine nicht nur von der Kirche, sondern überall ist dieses Phänomen bekannt. deshalb denkt man die Welt ist nur schlecht und Dunkel. Dafür muss man nicht gegen die Medien klagen. Sogar im eigenen Leben ist dieser Trend gut bekannt. Vielleicht läuft 95 Prozent an einem Tag sehr gut und man ist trotzdem sehr schnell traurig und entmutigt über die nicht gelungenen 5 Prozent. Ich komme zu meinem Beispiel von der Kirche zurück.

Ich habe sehr viele Lichter in der Kirche in den letzten Tagen bewusst wahrgenommen. Die gegen das Bild von Alt und Kalt sprechen oder wie ein leuchtendes Gegenteil wirken. Für mich sind unsere Ministranten hier in der Kirche immer ein Vorbild und leuchtendes Beispiel für die einzelnen Kerzenlichter. Unsere Kirche hat gar nichts Besonderes zu bieten, Trotzdem kommen sie so treu und machen ihren Dienst mit Liebe und Freude. Für mich ist jeder, der den Gottesdienst mitfeiert genauso ein leuchtendes Licht. Trotz allen Widrigkeiten kommen Sie noch in die Kirche, obwohl sie nicht kommen müssten. Mit aller Gebrechlichkeit des Alters und dem stressvollen Arbeitsumfeld und mit allen möglichen Familienthemen. Das sind für mich die einzelnen Kerzenscheine in Mitten der anderen Entmutigungen. Wenn ich einiges aufzähle, wird diese Rede sehr lang dauern und deshalb lasse ich Details weg.

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen, dass Sie auch in dieser Adventzeit in Ihrer Lebenswelt, in Ihrem persönlichen Leben, in Ihrer Familie, in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis und in Ihrem Arbeitsumfeld, die kleinen brennenden Kerzen entdecken. Diese Kerzen schenken uns Wärme, Hoffnung, Trost, Halt und geben wieder Kraft um weiter zu gehen. Nur als Beispiel habe ich von meiner Lebenswelt Kirche erzählt.



Am ersten Advent brennt nur eine Kerze. Aber zahlreiche solcher einzelnen Kerzen brennen überall. Unsere Welt ist nicht nur dunkel. Da brennen überall viele einzelne Kerzen. Möge der Heilige Geist in dieser Adventszeit Sie auf diese Kerzenlichter aufmerksam machen.

*Im Gebet Verbunden
Pater Joseph VC.*